

den These moderner Sexualwissenschaftler (M. Dannecker u. a.) vom pränazistischen Sexologen Hirschfeld den Boden. *Rembert Unterstell, Marburg*

Irmgard Eisenbach-Stangl, Eine Gesellschaftsgeschichte des Alkohols: Produktion, Konsum und soziale Kontrolle alkoholischer Rausch- und Genußmittel in Österreich 1918–1984, Campus Verlag, Frankfurt/Main etc. 1991, 407 S., brosch., 78 DM.

Diese interdisziplinär angelegte Sozialgeschichte des Alkohols verortet den Alkohol in den gesellschaftlichen Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft sowie Ideologie und Herrschaft. Entsprechend hat die Autorin ihre Gesellschaftsgeschichte des Alkohols in vier Hauptkapitel untergliedert: Die Geschichte der Alkoholwirtschaft, die Konsum- und Problemgeschichte, die Kontrollgeschichte und die politische Geschichte. Sie beschließt ihre Studie mit einer soziologischen Betrachtung über den »Bedeutungswandel alkoholischer Rausch- und Genußmittel in der modernen Welt«, in der sie das Beispiel Österreich in den internationalen Kontext einzubetten versucht. Daß die Sozialgeschichte des Alkohols im 19. und 20. Jahrhundert für die meisten europäischen Länder noch nicht geschrieben ist, erweist sich spätestens bei der Lektüre dieser Schlußpassage des Buches als gravierender Mangel. Diese unterstreicht gleichzeitig, welche Lücke die Autorin mit ihrer soziologisch-historischen Untersuchung nicht nur für den deutschsprachigen Raum, sondern für den europäischen Kontext der historischen Alkoholforschung füllt.

Wenngleich es an vergleichbaren Studien fehlt, so arbeitet die Autorin als spezifisch österreichische Variante der neueren Sozialgeschichte des Alkohols doch überzeugend die dominierende Rolle der sozialistischen Alkoholgegner heraus: Die sozialistische, in der Zweiten Republik die sozialdemokratische Partei waren es, die Maßnahmen zur Trinkkontrolle im politischen System durchsetzten. Die von den Sozialisten in Gang gesetzten Modernisierungsprozesse reichten von den ersten Behandlungsangeboten für Alkoholiker in Wien um 1920 bis zum Werbeverbot für Alkoholika 1974.

Abgesehen von dieser zentralen, stark österreichbezogenen Erkenntnis dürfte ein weiteres Ergebnis der Untersuchung die besondere Aufmerksamkeit von Sozialhistorikern auf sich ziehen: Im historischen Ablauf diagnostiziert die Autorin eine Abkehr von der Fremdkontrolle durch überindividuelle Instanzen hin zur Selbstkontrolle des einzelnen. Modernisierung heißt gerade in der Zeitspanne nach 1945, dem Bürger ein steigendes Maß an Selbstkontrolle abzuverlangen.

Bei dem soziologisch weitgesteckten Forschungsfeld dieser Untersuchung fällt die einseitige Perspektive – es ist die staatlich-administrative – nicht so nachteilig ins Gewicht. Die Materiallage hat diese Wahl der Perspektive ebenso wie die des Untersuchungszeitraumes nahegelegt. An mehreren Stellen beeinträchtigt die relativ dürftige Materialbasis den Gang der Untersuchung deutlich: Bei der Darstellung des Trinkverhaltens der Österreicher kann die Autorin sich beispielsweise nur auf eine vollständige Erhebung aus dem Jahr 1977 stützen. Das ständige Überspringen des »nationalsozialistischen Zwischenspiels« mag besonders für Historiker und gerade vor der jüngsten Kulisse der Renaissance faschistischer Ausgrenzungsideologien ärgerlich erscheinen. Ein Historiker hätte hier Wert gelegt auf Kontinuitäten. Wo Historiker mehr auf historische Längsschnitte achten, berücksichtigen Soziologen mehr die Querschnitte durch die Gesellschaft. Und dies ist der Autorin – als gelernter Soziologin – vollauf gelungen. *Elke Hauschildt, Hamburg und Wiesbaden*